

Kultur

Advent und Weihnachten im Basel von damals und heute

Am Freitag zauberte der Frauenverein einen genussvollen Basler Abend mit Führung und exquisitem Nachtessen.

Von Axel Mannigel

Sich an einem Abend in der Vorweihnachtszeit in Basel, noch dazu auf dem Münsterplatz, zu treffen, ist keine leichte Sache. Doch die 28 teilnehmenden Frauen an dem mit «Weihnachtszauber» betitelten Event konnten sich grösstenteils und so fanden sie sich pünktlich um 17.30 Uhr vor dem Portal des Basler Münsters ein. Nach einer kurzen Durchzählung von Organisatorin Séverine Alary und der Teilung der Frauen in zwei Gruppen begrüßte Stadtführerin Bettina Siegrist die Interessierten.

Lärmige Stadt

«Während anderthalb Stunden werden wir die Weihnachtsgeschichte, Besonderheiten von Basel, den Weihnachtsbaum anschauen und seit wann es Kerzen und einen Adventskranz gibt. Sie werden sehen, dass die Adventszeit im Mittelalter etwas anders war», so Siegrist voller Elan. Mit dem Blick auf den vollen Münsterplatz meinte sie, von Besinnlichkeit könne man heute zwar auch nicht sprechen, aber im Mittelalter sei der Advent eine «lärmige Zeit» gewesen.

Um das weiter ausführen zu können, verschob sich die Gruppe direkt vor den grossen Weihnachtsbaum auf dem Münsterplatz. «Eigentlich waren ja die 40 Tage vor Weihnachten eine ruhige, besinnliche Fastenzeit. Aber das hat man in



Der Santichlaus kommt aus dem Schwarzwald, waren sich Stadtführerin Bettina Siegrist (links) und die Frauen sicher.

Fotos Axel Mannigel

Basel ein bisschen anders ausgelegt und regelrechte Lärmumzüge veranstaltet», erklärte die Stadtführerin. Damit habe man das Dunkel und den Winter vertreiben und ausserdem auch den Bischof etwas ärgern wollen. «In Basel haben sich die Menschen als Bischof, Nonnen und Narren verkleidet, sind lärmend umhergezogen und sind auch in Häuser eingebrochen, wo sie Käse und Wurst gestohlen haben.»

Die Strafen für solches Vergehen seien unterschiedlich ausgefallen. «Nicht-Basler mussten die Stadt verlassen und durften bis nach Weihnachten nicht zurückkehren.» Siegrist erzählte lebendig und mit Schwung. Schon war das Basler Münster Thema und mit ihm der Bischof. Was er und die Domherren am 25. Dezember alles essen durften, hob sich Siegrist für später auf.

Mit Blick auf den grossen Weihnachtsbaum erfuhren die Frauen, dass dieser jedes Jahr vom wannerschen Weihnachtshaus geschmückt

werde. «Natürlich nicht von Johann Wanner persönlich, denn er ist inzwischen über 80 Jahre alt», scherzte die Stadtführerin. Nach einem Exkurs zu Weihnachtskugeln, Zauberhöfen und Krippen ging es vorne auf die Pfalz, wo Siegrist die Identitäten von Santichlaus und Weihnachtsmann lüftete. Ganz klar war für alle Frauen, dass der Santichlaus zusammen mit dem Schmutzli aus dem Schwarzwald kommt. Für den begleitenden Kölner eine sonderbare Vorstellung ...

Genuss für alle Sinne

Auf dem Weg Richtung Rheinsprung erklärte Siegrist, die Weihnachtsbeleuchtung in der Freien Strasse sei die von 1963. In einer Ecke des Münsterplatzes erzählte die Stadtführerin den Frauen von Weihnachtsliedern vor und nach der Reformation: «Vom Himmel hoch, da komm' ich her.» Mitte des 19. Jahrhunderts sei Weihnachten ein Familienfest geworden, die

Mädchen hätten Klavier gespielt und die Lieder mussten einfacher werden: «O Tannenbaum!» Die Farben der Weihnacht seien Grün und Rot, wobei Rot das Blut Jesu Christi symbolisiere und Grün das Leben, mit klaren Konsequenzen für Baum und Adventskranz.

In der Augustinergasse stellte Siegrist entschieden das Geburtsdatum von Jesus, die Hirten und den Stall in Frage: «Am 25. Dezember wurde zu römischer Zeit der Sonnengott Sol invictus gefeiert. Da Jesus Christus das Licht der Welt ist, hat man beide Feste zusammengelegt.» Weiter ging es in die Martinsgasse zum Weissen und Blauen Haus, wo Siegrist die Tagebücher erwähnte, die dort geschrieben wurden und die ein einzigartiges Zeugnis für die Vergangenheit sind. An der Martinskirche waren die drei heiligen Könige und die Entwicklung der Kerzen Thema, im Rathaus der Weihnachtsbaum als solches und auf dem Andreasplatz die Gutzi mit ihren Gewürzen. «Was ist das liebste Weihnachtsgutzi der Schweizer? Das Mailänderli!»

Kurz vor dem Ziel der Führung, dem Teufelhof am Spalenberg, kam Siegrist zurück auf das Essen des Bischofs und seiner Domherren und las das Menü vor, das aus mehreren Kilo Fleisch und etlichen Lintern Wein bestand. Damit mussten die Frauen nicht rechnen. Nachdem sich Bettina Siegrist verabschiedet hatte, ging der Abend im Teufelhof stil und genussvoll zu Ende. Während des feinen Essens konnten die Frauen das Gehörte Revue passieren lassen oder sich in Gesprächen über Träume ganz neuen Dimensionen hingeben, dem Engagement des Frauenvereins sei Dank.



Vorweihnachtlicher Genuss in Basels Gassen und im Teufelhof, der durch die Familie Wyniger auch einen Bezug zu Muttenz hat.

